

Kloster hatte einst einen Hafen und ein eigenes Schiff

Dr. Karl Härter und Manfred Bräuer präsentierten beim Heimatverein noch kaum bekannte historische Karten

Lorsch. Zu einem sehr interessanten Vortrag hatte der Heimat- und Kulturverein eingeladen. Im Vorfeld der Mitgliederversammlung stellten Manfred Bräuer und Dr. Karl Härter vom Geschichtsverein Heppenheim unter dem Thema „Lorsch und Umgebung in historischen Karten“ noch nahezu unbekannte Erkenntnisse vor, die sie aus dem Studium alter Landkarten gewonnen haben.

Historische Landkarten sehen anders aus als die uns heute bekannten, sie spiegeln die Sichtweise der Menschen in ihrer Zeit wider. So waren sie kunstvoller und weniger sachlich gestaltet als heutige Kar-

ten – ohne jedoch die damaligen Tatsachen zu verfälschen. Dennoch geben sie Auskunft über Veränderungen von Landschaften im Laufe der Zeiten.

Landkarten dienten genau wie heute der Orientierung im Gelände, hatten aber auch vorwiegend militärischen Nutzen und auch die Dokumentation von Besitzrechten an bestimmten Gebieten.

Vielarmige Weschnitz...

Die älteste bekannte Karte aus der Umgebung stammt von 1528 und zeigt die Umgebung von Heidelberg. Das Markante dieser

Karte ist, dass sie nach Süden ausgerichtet ist, im Gegensatz zu heutigen Karten, die nach Norden ausgerichtet sind. Dies hängt mit der Mittagssonne zusammen, die bekanntlich im Süden steht.

Alte Karten waren oft handgezeichnet, später verwendete man die Technik des Holzschnittes oder des Kupferstiches. Diese Techniken hatten den Nachteil, dass man nur etwa 80 Drucke herstellen konnte, danach war die Vorlage unbrauchbar und es musste eine neue gefertigt werden. Dies hat zu Folge, dass Karten, die aus derselben Quelle stammen, oft unterschiedliche Details darstellen, weil die neue Vorlage von jemand anderem hergestellt wurde.

Der erste bekannte Kartograf war der Universalgelehrte Sebastian Münster, vielen Menschen bekannt durch seine Darstellung auf dem ehemaligen 100-DM-Schein.

Die beiden Referenten zeigten Karten aus der Lorsch Umgebung, auf denen zu sehen war, dass Lorsch in der Hochblüte seines Klosters über einen eigenen Hafen verfügte, der in dem Ort Stein bei Worms lag und bereits im Jahre 806 von den Mönchen genutzt wurde. 846 wurde der Hafen dem Kloster geschenkt und auch der Wald von Stein durfte vom Kloster genutzt werden. Im Jahre 851 erhielt das Kloster Lorsch die Erlaubnis, ein Handelsschiff auf dem Rhein zu betreiben.

... umfloss Lorsch und ...

Keramikkfunde aus fernen Ländern beweisen, dass Lorsch über den Hafen Stein einen regen Handel betrieben hat. Auf allen Darstellungen in den alten Karten fließt die Weschnitz südlich von Lorsch. Sie hatte mehrere Flussarme und muss größere Wassermengen transportiert haben als heute. Einer dieser Arme wurde abgeleitet und bildet den Lorsch See, der bereits 774 im Lorsch Codex Erwähnung findet.

In der Zeit des 30jährigen Krieges wurde

eine Landwehr errichtet, die ebenfalls aus dem Wasser der Weschnitz gespeist wurde. Eine Karte von 1621 zeigt, dass der Lorsch See in dieser Zeit von mehreren Weschnitzarmen sein Wasser erhielt und für Zeiten von Hochwasser auch zwei Abflüsse hatte, von denen einer durch den Lorsch Wald floss.

... führte zum Lorsch See

Im Lorsch See befand sich auch ein Fischreservoir, um dessen Rechte es viele Streitereien gab und eine kleine Ansiedlung am Seeufer, die man Seehaus nannte. Der See erstreckte sich bis nach Hüttenfeld und Lampertheim. Zwischen 1705 und 1718 wurde der See trockengelegt, um an dieser Stelle ein Dorf zu errichten und man nutzte ihn von nun an für die Landwirtschaft.

Aus den vielen Signaturen und Bezeichnungen der alten Karten kann man auch die Entstehung von Flurnamen nachvollziehen. So hat das Lagerfeld seinen Namen der Tatsache zu verdanken, dass an dieser Stelle – es wurde hierfür eigens der vorhandene Wald gerodet – im Spanischen Erbfolgekrieg die kaiserlichen Truppen für einige Zeit ihr Lager bezogen hatten.

Manfred Bräuer und Dr. Karl Härter zeigten an Beispielen, dass man historischen Karten viele Informationen entnehmen kann und sie daher auch besonders für Heimatforscher interessant sind. Auch seien sie Grundlage für viele Spekulationen. So könne man durchaus glaubwürdig behaupten, dass Lorsch auf Grund der Darstellung auf den alten Karten der verschiedenen Verläufe der Weschnitz von diesem Fluss umflossen gewesen sei.

Die Zuhörer dankten den Referenten mit ausgiebigen Applaus und stellten etliche Fragen, die zu einer regen Diskussion führten. Reinhard Diehl, Vorsitzender des Heimat- und Kulturvereins, überreichte ihnen als Dankeschön Präsent. güf



Manfred Bräuer (links) und Dr. Karl Härter, Experten des Heppenheimer Geschichtsvereins, stellten auf Einladung des Heimatvereins alte Karten von Lorsch vor. Bild: güf